

Anziehungspunkte dieses auch heute noch entzückenden Parkes in der schwärmerischen Zeit der Romantik. RUNK hat sie in einer Folge von Radierungen verewigt. Ziemlich hoch am Hang liegt neben dem ersten Wasserfall eine Felsenhöhle (ehemaliger unterirdischer Wasserlauf), an deren Eingang eine kleine Marmortafel mit folgender Inschrift angebracht ist: *Diese Felsen Kluft hat die Natur dem Wald-Strom; dem Menschen hat selbe wandelbahr gemacht im Jahr 1787 Jos. Ernst Gilowsky von Urazowa, nicht Eigenthümer, sondern Liebhaber und fleißiger Pfleger und Besucher dieser schönen Einöde. Er starb im Jahr 1789.*

Haus Nr. 30. Haus Nr. 30 (an der Straße). Steinportal, oben mit Kartuschenaufsatz, XVIII. Jh. An der Ostseite des Hauses großes Kruzifix, Holz, alt polychromiert; XVIII. Jh.

Bildstöcke. Bildstöcke: 1. Am Wege, 1 km nördlich vom Schlosse. Kapellenartig, rechteckig, Bruchstein und Ziegel weiß gefärbelt. Vorne vergittertes, rundbogiges Fenster mit tiefer tonnengewölbter Nische. Hohlkehlen-gesims. Weit vorspringendes, von zwei Holzsäulen gestütztes Schindeldach. — Innen geringes Gemälde, Öl auf Leinwand, die hl. Familie. Zwei Agnus-dei-Tafeln, geringe Wachsbüste des hl. Johann von Nepomuk in Rocaillegehäuse. XVIII. Jh. — 2. An der Landstraße, nordwestlich vom Bahnhofs. Ähnlich wie der obige. Innen Gemälde Öl auf Leinwand, Madonna mit dem Kinde (Maria-Hilf) von Lederwasch und zwei schwache Leuchterengel, Holz, neu polychromiert; XVIII. Jh.

Sammlung Walter Graf Kuenburg. Siehe Anhang.

Sammlung Baron Henikstein. Siehe Anhang.

Anif, Dorf und Schloß

Archivalien: Konsistorialarchiv. — Stiftsarchiv St. Peter (Rechnungen seit 1688 und Akten).

Literatur: HÜBNER, Stadt 543. — PILLWEIN, Salzachkreis 349. — DÜRLINGER, Handbuch 75. — K. BERGER, Die Pfarrkirche zu A. in Mitt. d. Z. K. N. F. XVIII (1892) S. 3.

Ältestes Vorkommen s. unten; siehe auch Schloß.

Pfarrkirche. Pfarrkirche zum hl. Oswald.

Im Kirchenverzeichnis der Notitia Arnonis wird schon genannt: „Ad Anua ecclesia cum territorio.“ Als das Stift St. Peter 987 vom Bistum getrennt wurde, blieb die „ecclesia ad Anaue cum decima“ bei dem ersteren (HAUTHALER, U.-B. 1, 11 u. 254). 1191 wird die Pfarre „Anava“ dem Stifte bestätigt (MEILLER, RAS 155 Nr. 68). Pfarrlich gehörten in der Folge Anif, Niederalm und Grödig, die alle St. Peter inkorporiert waren, zusammen und jede Kirche hatte zeitweise eigene Matriken. Dieses eigentümliche Verhältnis ist nicht geklärt. Erst 1883 wurde der alte Verband gelöst und Anif und Grödig zu Pfarren erhoben, während Niederalm als Filialkirche Grödig zugewiesen wurde, jedoch einen eigenen Friedhof behielt.

1614 waren die Altäre den Hl. Oswald, rechts Stephan und links Sebastian geweiht, das Sakrament *in fenestra muri dexteri*. Auch 1618 war in allen drei Kirchen noch kein Tabernakel (SRA Konsistorialakten 141).

1670 wird ein Mesnerhaus gebaut (228 fl.).

1682: für einen neuen Choraltar 168 fl. (82 fl. wurden von Wohltätern beigesteuert).

1684: Christian Lederwasch, Kammerdiener und Hofmaler, wegen des verfaßten Altarplats 310 fl., dto. für 2 gemalte Altarblätter sambt darzue gehöriger Fassung 355 fl.

1694 liefert Jeremias Sauter eine neue Uhr statt der alten.

1696: Matthias Köllersperger, Maurermeister von Anif, wegen Ausbrechung und Einmauerung eines Fensters 10 fl.

1702: Georg Josef Sigmundt, bgl. Maler in Salzburg, wegen verrichter Mahlerey 30 fl.

1704: Andrä Garttnner für Umgießung der kleineren Glocke 30 fl.

1713 wird den Zechpröpsten auf ihre Bitte eines der Eisengitter, die bei dem Residenzgebeu zu Mirabell verändert worden und daselbsthin sich nit mehr applicieren lassen, ausgefolgt (SRA Hofk. Glanegg 1713).

- 1734 wird eine Monstranz gekauft und die Sakristei, die sich bisher unter dem Turm befand, auf die Sonnseite transferiert, da dort *wegen die Dembe* die Ornate nicht verwahrt werden konnten. Der neue Bau wurde eingädig, 18' lang und 15' breit. (SRA Glanegg Hik. 1734 F.).
- 1747: *Ludwig Hafner, Tischlermeister in Schellenberg, für die in die obere Sakristei neu gemachten 4 Kästen 35 fl.*
- 1756: *Egidi Hablitschek, Goldarbeiter in Tittmoning, vor die anher gefertigte Monstranz 200 fl.*
- 1757: *Johann Georg Löschinger, Hofglockengießer in Salzburg, für eine neugegoßene Glocke 64 fl. 36 kr. — Johann Georg Schmidt, Gürtler in Hallein, für eine ziervergoldete Cron auf das Ciborium 10 fl.*
- 1762: *Pantaleon Würberger, Hufschmied zu Grödig, für das neue Friedhofgitter 28 fl. 12 kr.*



Fig. 12 Schloß und Dorf Anif von der Watzmannaussicht

1769 wird eine Kuppel mit St. Johann dem Täufer auf den Taufstein gesetzt.

1839 wurde die Kirche wegen allzu großer Baugebrechen für den Gottesdienst gesperrt und eine neue erbaut, die Erzbischof Friedrich am 15. November 1840 einweihte. Das Schiff wurde um 13 Schuh verlängert, Schalgewölbe, Dachstuhl, Emporen wurden neu gebaut (Kosten 4000 fl.). Die drei Altäre wurden neu gebaut. 1845 werden die alten Glocken von Oberascher umgegossen (1587 fl. 15 kr.).

Charakteristik: Das Langhaus wurde 1840 fast ganz neu erbaut. Dagegen stammt der sehr gut erhaltene, aus Konglomeratquadern gebaute und ganz unveränderte spätromanische Glockenturm im N. noch aus dem XIII., vielleicht aber auch XIV. Jh. Der Chor ist im Kern gotisch (Fig. 13, 14).

Lage: An der Südwestseite des Ortes, auf einer nach O. zu abfallenden Erhebung. Ringsum vom Friedhofe umgeben.

Äußeres (Fig. 13):

Langhaus: W. Breite Dreiecksgiebelfront, modern verputzt, mit modernem Rundbogenfries. Unten moderne gotisierende Kielbogentür mit Schutzdach, darüber Marmorplatte mit der eingemeißelten Jahres-

Charakteristik.

Fig. 13, 14.

Lage.

Äußeres,
Fig. 13.

zahl 1840. Im Giebel zwei querovale Fenster und ein modernes Wandgemälde (Christus als guter Hirt) in rundem Rahmen. Neben der Tür sind beiderseits Grabsteine eingemauert (s. unten). — S. und N. Modern verputzt, mit modernem Rundbogenfries. Je fünf rundbogige Fenster.

- Chor.** Chor: Im S. Sakristei. Ostabschluß in fünf Seiten des Achteckes; moderne Verputzgliederung wie am Langhause. Drei große rundbogige Fenster. Im N. ist der Turm angebaut.
Über Langhaus und Chor gemeinsames, nach O. abgewalmtes Satteldach, im S. aus Eternitschiefer, im N. aus Schindeln. Dieses halbe Eternitdach wirkt gräßlich, im Gegensatz zu dem schön patinierten Schindeldach, das vorzüglich mit dem altersgrauen Turm harmoniert.
- Turm.** Turm: Spätromanischer Glockenturm an der Nordseite des Chores. Ganz aus mächtigen Konglomeratquadern erbaut. Quadratisch; durch ein einfaches Gesims horizontal geteilt; niedriger Sockel. O. Unten ein, oben zwei kleine rechteckige Fenster. — N. Unten Luke. Obergeschoß: Unten im O. und N. je

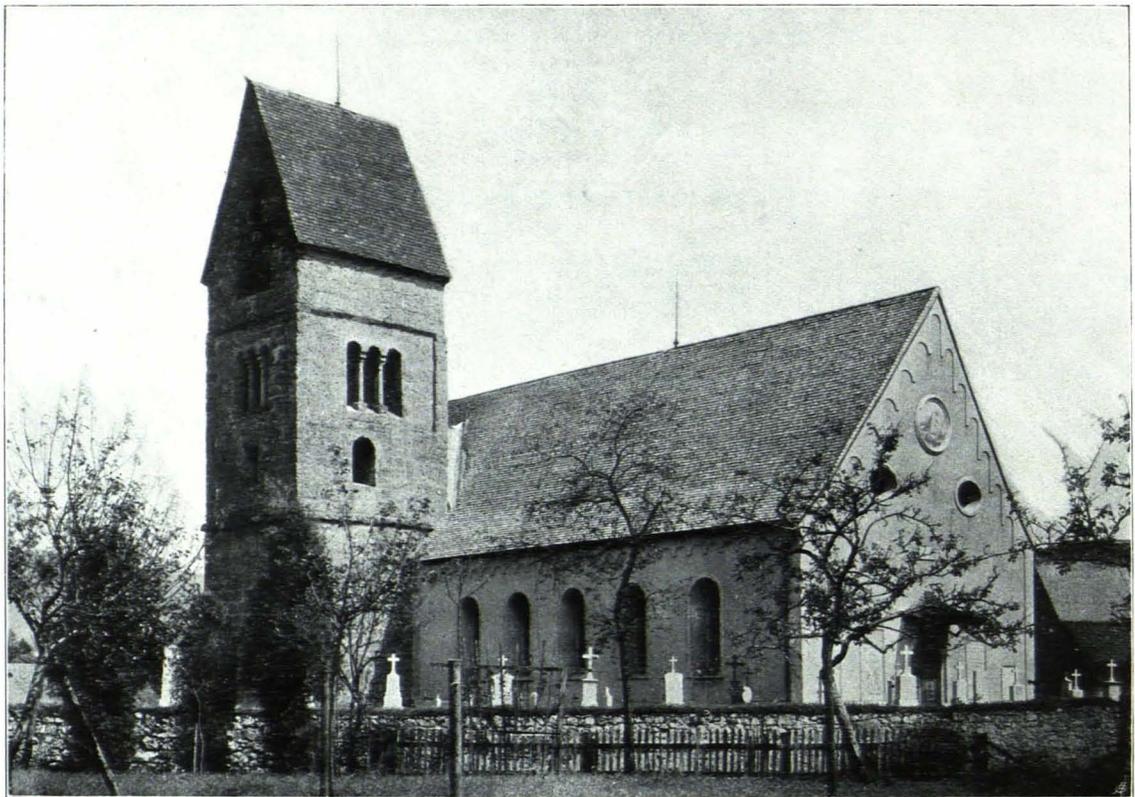


Fig. 13 Anif, Pfarrkirche, Ansicht von Nordwesten (S. 13)

eine rechteckige, im W. eine rundbogige Fensteröffnung. Darüber auf allen vier Seiten in vertieftem oblong-rechteckigem Felde je ein großes dreiteiliges Schallfenster mit je zwei Paaren von gekuppelten Konglomeratsäulen; diese haben rechteckige Plinthen und einfache Kelchkapitäl, darüber trapezförmige Bogen-Widerlagsteine. Im O. und W. je ein horizontales Konglomerat-Hohlkehlgiesims, im N. und S. Dreiecksgiebel mit angenagelten quadratischen Zifferblättern aus Eisenblech. Darüber im N. ein rechteckiges, durch eine ungefügte Konglomeratsäule geteiltes Fenster, im S. eine Luke. Ziegelsatteldach.

Der wuchtig-ernste, aus dem XIII.—XIV. Jh.¹⁾ stammende Turm ist sehr bemerkenswert als der am besten erhaltene, von späteren Umbauten ganz verschonte spätromanische Glockenturm des politischen Bezirkes Salzburg. Vergleiche dazu die romanischen Türme in Lamprechtshausen und Michaelbeuern (Kunsttopographie X, Fig. 454, 466) sowie Grödig (S. 113).

- Sakristei.** Sakristei: Im S., einstöckig. Verputzt wie am Langhause. Im W., S. und N. übereinander je zwei oblonge Fenster, im S. rechts Tür. Schindelsatteldach, nach S. abgewalmt.

**Friedhof-
mauer.**

Friedhofmauer: Bruchstein. Im W. Eingang, von zwei Konglomeratkugeln flankiert.

¹⁾ Im Lande finden sich Glockentürme von „romanischer“ Form bis ins XV. Jh. hinein.

Inneres (Fig. 14, 15):

Die rechteckigen Fenster wurden 1885—1887 in rundbogige verwandelt.

Langhaus: Rechteckiger Saal mit rundbogigem Schalgewölbe. An den Langwänden zwischen den Fenstern auf hohem Sockel schmale Flachpilaster, darüber vorspringendes Gesims. Im W. moderne Musikempore mit flachem Boden, von zwei großen toskanischen Marmorsäulen getragen (1887 gebaut). Am Gewölbe und im Bogenfelde über dem flachbogigen Triumphbogen im W. Gemälde von Josef Gold 1896.

Chor: Wenig einspringend, bedeutend niedriger als das Langhaus. Boden um eine Stufe erhöht. Rechteckig, in fünf Seiten des Achteckes geschlossen. Gewölbe mit sieben rundbogigen Stichkappen, mit modernen Malereien von J. Gold. Im S. und N. je eine Tür in pseudoromanischer Umrahmung, im Bogenfelde je zwei Heilige, von J. Gold gemalt; über der Südtür oblonges Oratoriumfenster. Im Abschlusse drei rundbogige Fenster mit ornamentalen modernen Glasmalereien. In den beiden Feldern der Nordwand zwei große Gemälde mit Szenen aus dem Leben des hl. Oswald, von J. Gold 1900.

Turm: Im Untergeschoß rundbogiges massiges Tonnengewölbe. Vom ersten Geschoß führt eine alte rechteckige Türöffnung zum Dachboden des Chores.

Sakristei: In beiden Geschossen flach gedeckt.

Inneres
Fig. 14, 15.

Langhaus.

Chor.

Turm.

Sakristei.

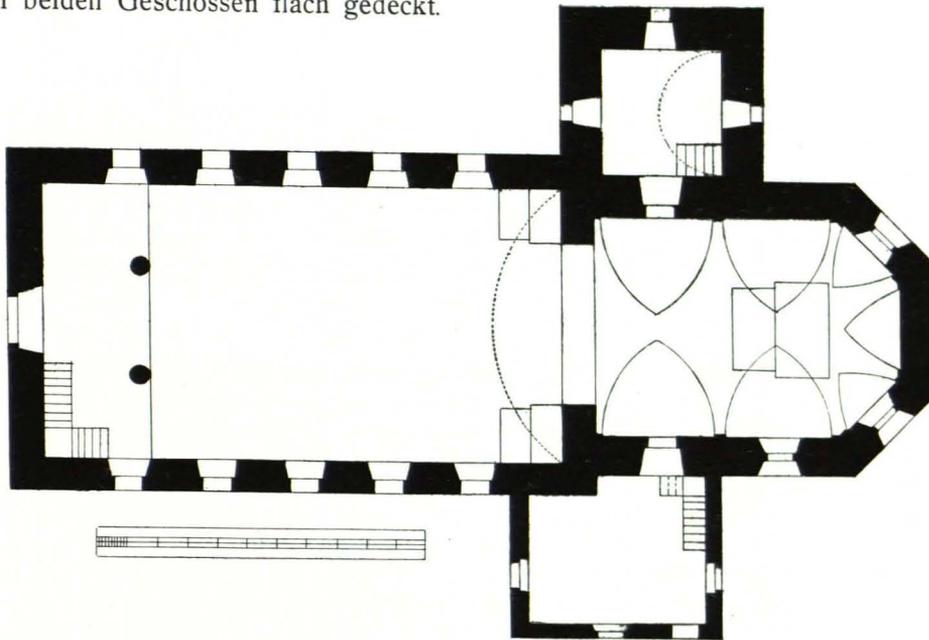


Fig. 14 Anif, Pfarrkirche, Grundriß 1 : 250 (S. 15)

Einrichtung:

Größtenteils modern.

Altäre: 1. Hochaltar. Roter und gelblicher Marmor. Auf zwei Stufen Sarkophagtumba. Aufbau: Predella mit seitlichen Postamenten und Statuenkonsolen. Rundbogiges Altarbild (der hl. Oswald) von Leopold Krieger in Salzburg, 1840, flankiert von zwei vorgestellten Säulen mit ionischen Kapitälern. Darauf verkröpftes Gebälk. Niedriger Dreiecksgiebel mit Kreuz.

Statuen: Holz, mit Steinfarbenanstrich. St. Christophorus mit dem Christkinde, St. Florian. Tüchtige Arbeiten.

Tabernakel aus Holz, ganz vergoldet. Oben Lamm auf dem Buche, zwei Urnen; vor dem Türchen Kruzifix, versilbert, an den Seiten zwei kleine anbetende Engel.

Der ganze Altar stammt aus dem Jahre 1840.

Zwei Seitenaltäre. Im Aufbau einander gleich. Hölzerne, marmorierte Tumba. Einfach gehaltener Wandaufbau aus rotem und gelbem Marmor, mit Leuchterbank, Predella, rundbogigem Altarbilde, geradem Gesimse, Flachgiebel, Holzkreuz. 1840.

Altarbilder (Öl auf Leinwand): 1. Links: Die hl. Notburga reicht einer armen Mutter ein Brot. — 2. Rechts: St. Isidor. Beide von Rattensperger, 1840.

Kanzel: Holz, modern.

Einrichtung.

Altäre.
Hochaltar.

Seitenaltäre.

Kanzel.

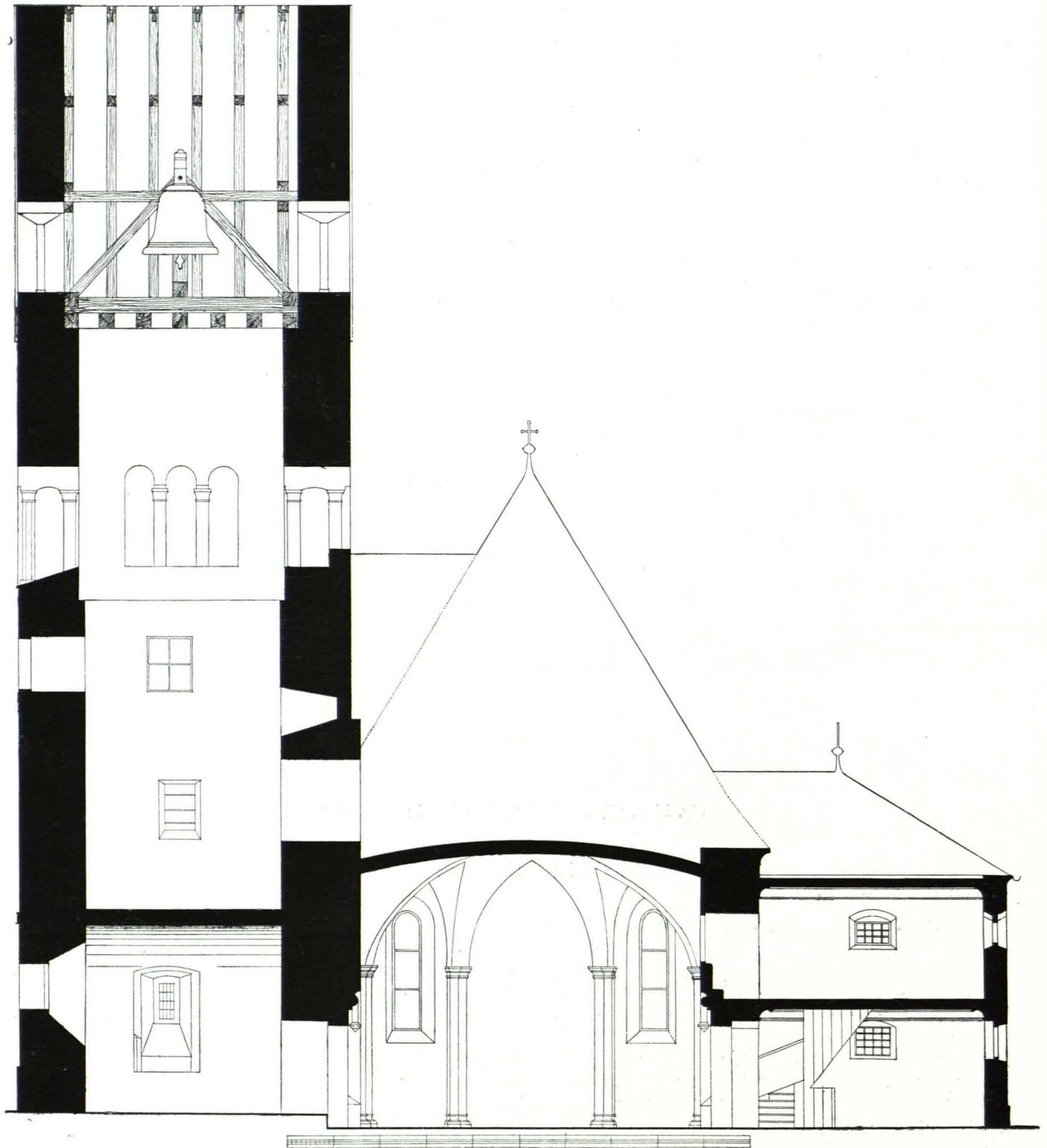


Fig. 15 Anif, Pfarrkirche, Querschnitt 1 : 250 (S. 14)

Standkruzifix: Holz, schwarz lackiert, mit versilberten geschnitzten Ranken am Postament. Ende des XVII. Jhs. — Vier versilberte Holzstatuetten, St. Petrus und Paulus, zwei hl. Fürsten; um 1700.

Standkruzifix.

Gemälde: Am Dachboden. Öl auf Leinwand. 1. St. Oswald. — 2. Mariae Verkündigung. Schwach, Mitte des XIX. Jhs.

Gemälde.

Über der Sakristeitür ein goldbronzierter Metallschild mit der von buschigen Akanthusranken umrahmten Inschrift *Sanctus Oswaldus patronus*. Unten das Wappen des Stiftes St. Peter. Ende des XVII. Jhs.

Metallschild.

Kirchenstühle: Eichenholz, Wangen mit Flechtband und Mäander. Um 1840.

Kirchenstühle.

Weihwassermuschel: Gelber Marmor. Ende des XVII. Jhs.

Weihwassermuschel.

Monstranz: Silber, vergoldet. Fuß mit getriebenen unsymmetrischen Rocaillen. Um das Gehäuse doppelte, durchbrochene Rocaillenumrahmung. Oben Gott-Vater mit Weltkugel, an den Seiten St. Oswald und Virgil, in Relief. Dahinter Strahlenkranz mit Kreuz. — Marken: Beschauezeichen von Tittmoning. Meisterzeichen: **EH** in Breitschild. Sehr gute Arbeit von Egidius Hablitschek in Tittmoning, 1756 um 200 fl. gekauft.

Monstranz.



a

b

Fig. 16 Anif, Pfarrkirche, Kelche.

a Von H. K. Ainhorn in Salzburg, um 1650. b Salzburgerisch, um 1750 (S. 17)

Ziborium: Silber, vergoldet. Am Fuß, Knauf und Deckel eingravierte Ranken. Glatte Cuppa. — Marken: Salzburger Beschau (S in Oval). Meisterzeichen: **GR** in Breitoval. Salzburger Arbeit aus der Mitte des XVII. Jhs., von Gebhard Raininger (Bürger seit 1640). Jüngere Krone aus vergoldetem Kupfer, 1757 von Johann Georg Schmidt, Gürtler in Hallein, um 10 fl. angefertigt.



Ziborium.

Kelche: Silber, vergoldet. 1. Runder Fuß, mit getriebenen, buschigen Akanthuszweigen und drei Cherubsköpfen. Am Knauf getriebene Rosen. Durchbrochener silberner Cuppakorb mit drei getriebenen Cherubsköpfen und Akanthusranken. — Marken: Salzburger Beschauezeichen (S in Oval). — Meisterzeichen **HC** in Schild. Sehr gute Salzburger Arbeit aus der Mitte des XVII. Jhs., von Hans Caspar Ainhorn (Bürger seit 1635) (Fig. 16 a).

Kelche.

Fig. 16 a.

2. Fuß mit drei getriebenen symmetrischen Rocaillen, silberner Cuppakorb, durchbrochen, mit getriebenen Rocaillen. — Marken: Salzburger Beschauezeichen (S in Oval). Undeutliches Meisterzeichen. Am Boden unten eingraviert die Buchstaben *B. G.* — Gute Salzburger Arbeit aus der Mitte des XVIII. Jhs. (Fig. 16 b).

Fig. 16 b.

- Weihrauchfaß u. Schiffchen. Weihrauchfaß und Schiffchen: Messingblech, versilbert, getrieben, Ende des XVIII. Jhs.
- Opfertasse. Opfertasse: Zinn. Salzburger Marke von 1774.
- Ampel. Ampel: Messingblech versilbert, mit getriebenen Blumen. Mitte des XIX. Jhs.
- Leuchter. Leuchter: Sechs große und acht kleine, Messingblech, versilbert, mit getriebenen Verzierungen. Mitte des XIX. Jhs.
- Pluviale. Pluviale: Weiße Seide mit bunten gewebten Blumen. XVIII. Jh.
- Kaseln. Kaseln: 1. Weißer Damast mit gestickten Blumen in bunter Seide. Erste Hälfte des XIX. Jhs.
2. Roter Samt mit hochgewebten goldenen Ranken. Mitte des XIX. Jhs.
3. Weiße Seide mit gestickten Blumen und Früchten in Gold und bunter Seide. Erste Hälfte des XIX. Jhs.
4. Mittelstück Goldbrokat auf roter Seide, Seitenstücke Silberbrokat auf gelber Seide. XVIII. Jh.
- Lehnstuhl. Lehnstuhl: Holz, geschnitzt, mit Lederbezug. XVII. Jh.
- Grabsteine. Grabsteine: I. Im Inneren an den Wänden eingemauert:
1. Im Chore. Gelbe Marmorplatte. Unten in Hochrelief Totenkopf und -knochen, von einer Schlange umwunden. *Nikolaus Mudet aus Lyon* (Eremit in Hellbrunn), gest. 1656.
2. Unter der Musikempore. Einfache kleine Marmorplatte, unten eingemeißelter Totenkopf. *Anna Maria Baumgartnerin, geb. Furthueberin, geweste Gerichtsschreiberin in Helbrunn*; gest. 1717.
3. Ebenda. Rote Marmorplatte. Unten eingemeißelt Totenkopf und zwei Wappen. *Bartholomae Baumgarthner, resignierter Gerichtschreiber und Umgeltinger zu Glanegg*; gest. 1746 im 78. Lebensjahre. — *Maria Catharina Baumgarthnerin, gebohrne Schwerdtfürbin*, gest. 1751 im 67. Lebensjahre.
4. Ebenda. Gelbe Marmorplatte. *Johann Anton Rieger, Gerichtschreiber und Umgeltinger zu Glanegg, dann Inspector zu Hellbrunn*, gest. 1764 im 37. Jahr.
II. Seit 1885 außen am Langhaus eingemauert, vorher im Fußboden des Schiffes und Chores.
5. Große rote Marmorplatte. Im unteren Teile in Relief das reichskulpierte Wappen der Uiberacker. Oben fünfzeilige Inschrift in gotischer Minuskel: *Hie leit begraben der Edl und vesst hanns überacker der dan gestorbn̄ ist am tag Sand felixen der zeit amman auf dem ober̄n weyer a° 1505 Jar.*
6. Große rote Marmorplatte. Unten in Relief Kelch und Buch in Dreipaßrahmen. Oben achtzeilige Inschrift in gotischer Minuskel: *Hye ligt her Jörg schader pfarer zu anif . . der gestorben ist am pfincztag nach sand Erhardtstag Alls man zelt nach xpi gepurd̄t MCCCCC und XV jar (1515).*
7. Kleine weiße Marmorplatte. *Susanna Helena Gräffin von Kueffstain gebohrne Freyin von Stainau*, in Schloß Anif im Kindbett gestorben 1686.
8. Große rote Marmorplatte am Chore. Unten eingeritztes Wappen. *Johann Paul Waßner von Waßenau . . Rath und Pfleger zu Glanegg, Anif, Guettrath und Fager, Inspector zu Hellbrunn*, gest. 1688.
9. Kleine weiße Marmorplatte. *Johann Melchior Hem, Gerichtschreiber im Hellenbrunn*, gest. 1708 im 58. Jahr.
10. Kleine weiße Marmorplatte. Oben in Relief zwei kleine Wappen in Alliance. *Maria Carolina Augusta Gräffin von Überäkher gebohrne Reichs Freyin von und zu Leonrod*; gest. 1750 im 43. Jahre.
11. Kleine weiße Marmorplatte, mit Weihwasserschale. *Johann Baptist Frais, Accessist beim Pflög- und Landgericht Glaneck*, gest. 1784 im 42. Jahre.
12. Am Boden vor dem Westeingang zwei stark abgetretene rote Marmorplatten. Bei der einen unten gotische Majuskelinschrift (drei Zeilen), von der nur wenig mehr erkennbar ist (. . *anno dñi MCCCXX* . .). Bei der zweiten (in der Mitte der Länge nach entzwei geschnittenen) Platte in der Mitte leerer Wappenschild, oben vierzeilige gotische Minuskelinschrift. Davon lesbar: *Hie . . der g . . marquard . . dem got gen . . XV. Jh.*
13. Am Boden vor dem Speisgitter Bruchstücke zweier rotmarmorner Grabsteine. a) *Hie leytt Rupprecht hoeninḡer der gestorben ist do man z(ählt) von christi gepurd̄t mcccc Darnach in dem XXIII jare.* — b) *Hie leytt Caspar Pirger der gestorben ist an sand margretn tag mcccclxx.*
- Glocken. Glocken: Drei Glocken von 1845, von Franz Oberascher in Salzburg gegossen.
- Wegkapelle. Wegkapelle: Im Orte. Kleiner rechteckiger Bau mit Schindeldach, flachbogige Tür, Eisengitter. Innen Immakulatastatue und zwei Putti (Holz, polychromiert), um 1800.
- Bildstock. Bildstock: Neben der elektrischen Bahn, im Orte. Achtseitiger Konglomeratpfeiler mit gegiebeltem Tabernakel. XV. Jh.

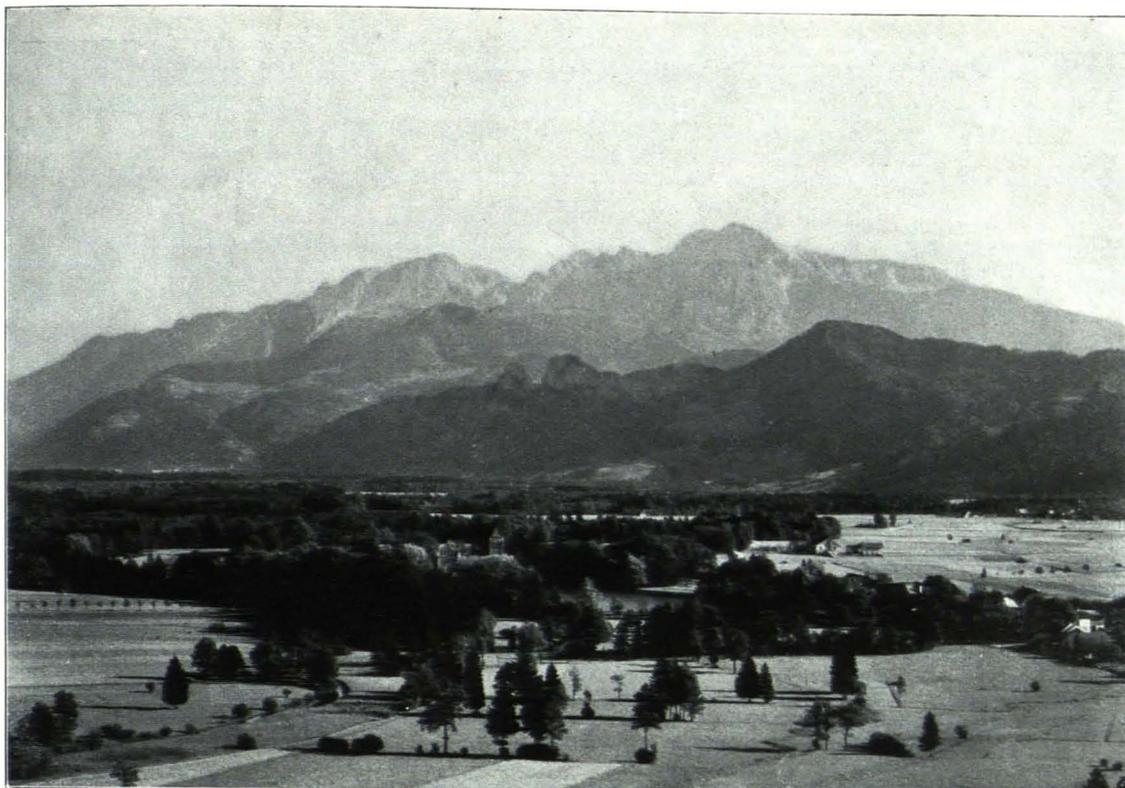


Fig. 17 Schloß Anif, Gesamtansicht, im Hintergrunde der Hohe Göll

Schloß Anif

Literatur: HÜBNER, Stadt 1, 543. — WÄNZLER, Intelligenzblatt 1808, 575. — PILLWEIN, Salzachkreis 350. — SÜSS, Jahresbericht des Mus. 1853, 66. — Wiener Bautenalbum XVI, 1899, Nr. 4.

Alte Ansichten (im Salzburger Museum): 1. Elf Aquarelle um 1810 (Fig. 18, 19), Ansichten des alten Schlosses und der verschiedenen stimmungsvollen „Plätzchen“. — 2. Lithographie von L. Rottmann nach G. Pezolt, um 1850.

Seit dem XIV. Jh. war A. ein erzbischöfliches Urbaramt, das bald „zu Anif“, bald „am obern Weyer“ genannt und schon frühzeitig mit dem Amte Gutrat vereinigt wurde. 1505 starb der letzte Amtmann (s. S. 18). Darauf wurde es dauernd mit der Pflege Glanegg vereinigt.

Die Nachrichten über das Schloß Anif reichen nicht über das XVI. Jh. hinauf. Der erste nachweisbare Besitzer ist der salzburgische Kanzler Dr. Niclas Ribeißen, der 1530 *das Haus am obern Weyer* zu Leibgeding erhielt. Nach 1543 hatte Anna Lienpacher das *Gut zu Anif* lehensweise inne, 1535 kommt Achatz Köllrer zu Wispach durch Erbschaft in den Besitz des Gutes. Von diesem erhielt es um 1560 Christoph Perner von Rettenwörth, ein Kapitalist und Spekulant, der sich durch seinen Plan im Jahre 1561, die Salzach beim Passe Lueg durch Sprengungen schiffbar zu machen, der Nachwelt bekannt gemacht hatte. Wie es von dessen Erben an Ferdinand Freiherrn von Kuen-Belasy gekommen ist, der am 8. Juni 1592 mit dem *Schloss Anif samt dem Weyer, den 2 Pächen in der Au, dem Fischer in der Salzach aufwärts, dem Mairhaus zu Anif und den Gründen im Ober-, Mitter und Thiergartenfeld* vom Erzbischof Wolf Dietrich belehnt wurde (vgl. Ldkde. 51, 307), wissen wir nicht. 1606 verkaufte er Anif an die Brüder Ernfried und Hans Kaspar von Kuenburg. Diese Familie verkaufte es 1643 an Sophie von Pauernfeind, vermählt mit Johann Ägyd Perner von Rettenwörd und Lampoting, dem letzten seines Stammes. Er starb 1663 und 1673 verkaufte es die Witwe an Preisgott Grafen Kuefstein und dieser wiederum 1689 an Erzbischof Johann Ernst, der es erneuern ließ, worauf er es 1693 den Bischöfen von Chiemsee zu Lehen gab. Der letzte von diesen (Sigmund Christof Graf Zeil) bereicherte den Garten



Fig. 18 Das alte Schloß Anif, Ansicht von Südosten. Aquarell um 1810 (S. 21)



Fig. 19 Das alte Schloß Anif, Ansicht von Südwesten. Aquarell um 1810 (S. 21)

mit einigen Denkmälern, auf denen empfindsame Verse zu lesen waren (vgl. WÄNZLER a. a. O.). 1807 fiel das Schloß der Säkularisation anheim, es wurde aber dem Bischof um 100 fl. jährlich verpachtet und 1811 „aus ganz besonderer Rücksicht“ um 1000 fl. zu freiem Eigentum verkauft. 1815 erkaufte es aus der Nachlaßversteigerung des Bischofs der pens. Bräuerwalter von Kaltenhausen Ulrich Payr, 1837 Alois Graf Arco-Stepperg, der es in den Jahren 1838 bis 1848 nach eigenen Entwürfen und den auf seinen Reisen in England und Frankreich gesammelten Vorbildern in gotischem Stile zum größten Teil neu aufbaute. Bauführer war der bayrische Architekt Heinrich Schönauer. Nach dem Tode des Grafen (1891) kam das Schloß an seine einzige Tochter Sophie, vermählt mit Ernst Grafen von Moy de Sons, Reichsrat der Krone Bayern.



Fig. 20 Schloß Anif, Ansicht von Nordwesten (S. 21)

Charakteristik: Das heutige Schloß stellt einen in den Jahren 1838—1848 durch den damaligen Besitzer Grafen Alois Arco-Stepperg durchgeführten, in gotischem Stile gehaltenen, vollständigen Umbau einer älteren Anlage (Fig. 18, 19) dar, die Erzbischof Johann Ernst Graf von Thun 1689 hatte erneuern lassen. Alt ist das dreistöckige Hauptgebäude (im O.) in voller Höhe, dann der kleinere Südtrakt bis zur Höhe des ersten Stockwerkes und das Erdgeschoß der daran anstoßenden Kapelle. Alles übrige wurde erst um 1840 dazugebaut; auch das Hauptgebäude erhielt damals eine gotische Außengliederung. Der in seiner herrlichen Umgebung außerordentlich malerisch wirkende, architektonisch ganz vorzügliche Schloßbau ist ein vortrefflicher Beweis für die starken künstlerischen Fähigkeiten der romantischen Baukunst, ein schlagender Gegenbeweis gegen die Verallgemeinerung der vor kurzem modern gewordenen Verachtung der „Neogotik“.

Lage: Das Schloß, das von allen Seiten einen überaus malerischen Anblick bietet, ist mit einem mäßig hohen Quaderfundament mitten in einem 4 ha großen, von hohen Bäumen umstandenen Weiher auf eichenen Piloten erbaut. Zugänglich ist es von O. durch eine breite, auf zwei Steinpfeilern und Eisen-traversen aufruhende Holzbrücke (Fig. 20 ff.).

Charakteristik.

Fig. 18, 19.

Lage.

Fig. 20 ff.

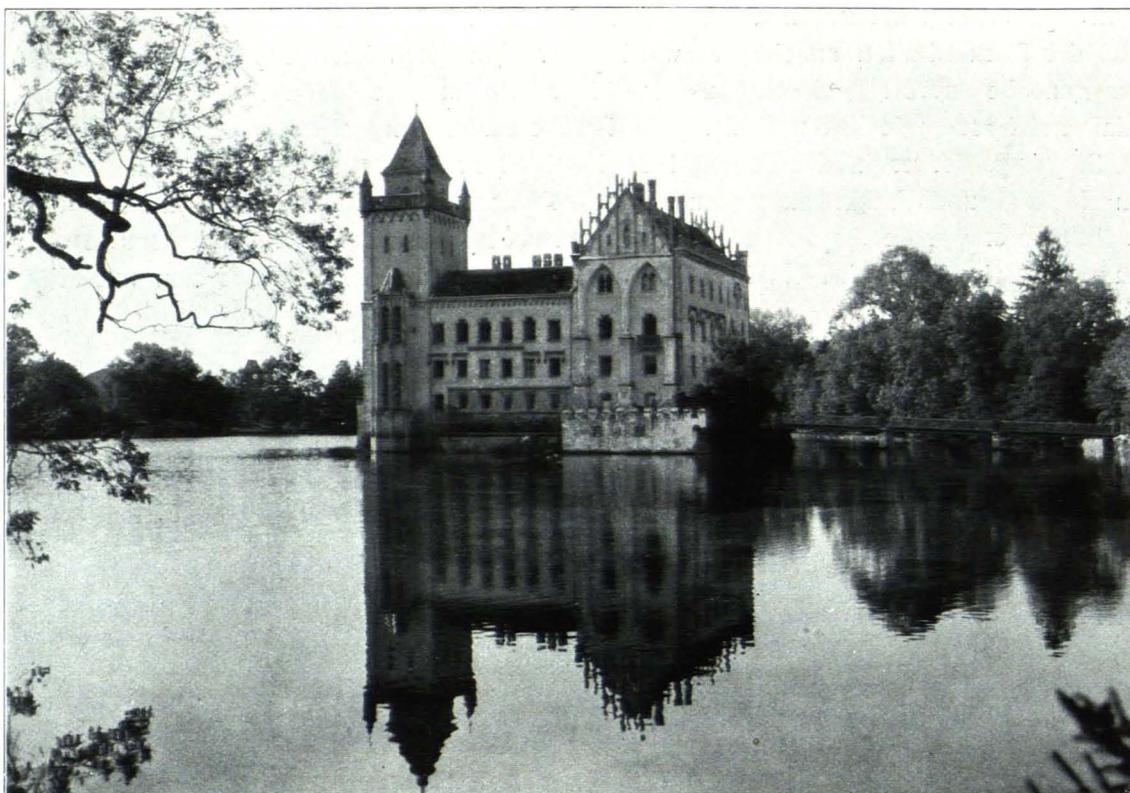


Fig. 21 Schloß Anif, Ansicht von Südosten (S. 22)

Beschreibung. Beschreibung: Am Ende der Brücke stehen auf Marmorpostamenten die Sandsteinstatuen des Königs Rudolf von Habsburg und des Herzogs Heinrich des Löwen, vom Bildhauer Entrez, um 1848. Ein schmaler Umgang, nach außen mit einer direkt in den Weiher abfallenden, mit Zinnen versehenen Quadermauer abgeschlossen, umgibt das Hauptgebäude im S. und O.

Hauptgebäude. Das rechteckige Hauptgebäude besteht aus einem Erdgeschoß und drei Stockwerken. In der östlichen Breitseite hat es ein spitzbogiges gotisches Portal aus rötlichem Marmor (von Entrez, um 1848); die geschnitzte Holztür trägt die Wappen Arco-Pallavicini.

Über dem Tore ist ein Doppeladler in weißem Marmor eingemauert, der auf seiner Brust den Wappenschild der Grafen Arco (drei Bogen) trägt; darüber Dreiecksgiebel, von zwei Fialen flankiert, aus rötlichem Marmor. Neben dem Tore im Erdgeschoße links vier, rechts ein Fenster, alle flachbogig; im 1. Stock links vier rechteckige, rechts ein spitzbogiges Fenster. Im 2. Stockwerk links vier in der Mitte oben rechteckig ausgenommene Fenster, rechts zwei spitzbogige Fenster. Im 3. Stock links vier gekuppelte spitzbogige Doppelfenster, rechts zwei einfache spitzbogige Fenster beiderseits einer Uhr mit rundem Zifferblatte in rechteckiger Steinrahmung und Verdachungsgesimse. Ähnliche auf Spitzkonsolen ruhende Verdachungsgesimse über den vier linken Fenstern des 2. Stockes. Alle Fenster haben gotisch profilierte Umrahmungen aus Konglomerat. Abschlußgesims und durchbrochene Zinnenbalustrade aus Konglomerat.

Fig. 21. S. (Fig. 21): Drei rechteckige, einmal gestufte Strebepfeiler, die eine von zwei hohen Spitzbogen durchbrochene Obermauer tragen, sind der alten Südwand als Gliederung vorgebaut. In jedem der vier Geschoße zwei Fenster von entsprechender Form wie im O. Hoher gotischer Dreiecksgiebel.

W.: Die Hofseite ist fast ganz verbaut. Links schließt ein rechteckiger Anbau an, der in seinem oberen Stockwerk einen Salon mit Terrasse enthält, rechts ist ein dreistöckiges Stiegenhaus vorgebaut und daran stößt der südliche Flügeltrakt an. — Über dem rundbogigen Portal ein rechteckiges und darüber ein hohes spitzbogiges Fenster. Zuerst links eine Uhr, ähnlich wie im O., flankiert von zwei Rundfenstern. Rechts sind in der Höhe des ersten Stockwerkes als einziges Erinnerungszeichen daran, daß das Schloß aus einem älteren Bau hervorgegangen ist, eine Wappen- und eine Inschrifttafel eingemauert, beide aus rötlichem Marmor. Oben das schön skulptierte Wappen des Erzbischofs Johann Ernst Grafen von Thun, mit einem Cherubskopf an der Unterseite. Unter dem Wappen eine große rechteckige Marmortafel, umrahmt von Früchten und Akanthusblättern, mit der Inschrift:

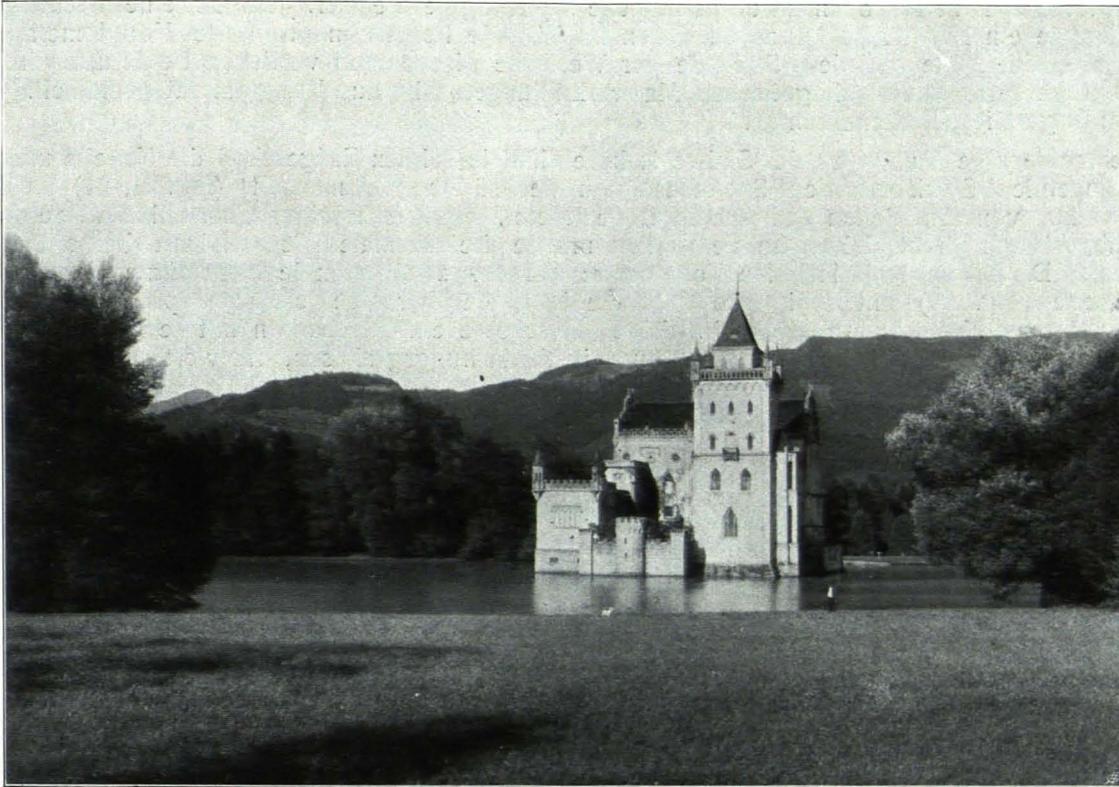


Fig. 22 Schloß Anif, Ansicht von Westen (S. 22)

Salve Hospes
et
Si aedium titulum ignoras
ab aquila Thuniana scriptum scito.
Manum petis?
Dictante Clementia exaravit Liberalitas
Characterem Principis.
Dum
Nobiles hos parietes cum adiectis adiacentibus suo
aere conscripsit & adscripsit Chiemensi Mytrae
in feudum sui que memoriam
IOANNES ERNESTUS
ex comit: de Thun, Archi-Epūs et Princeps
Salisburgensis.

Gesims und Zinne wie im O.

N. (Fig. 23): Der nördlichen, dem Teich zugekehrten Schmalseite ist in der Höhe der unteren zwei Geschosse ein halbachtseitiger Anbau vorgebaut, der oben eine von einer Zinnenmauer umgebene Altane trägt. Auf diese Altane führt ein doppelteiliges Spitzbogenportal in reich gegliederter Umrahmung aus rötlichem Marmor. Darüber eingemauert die aus Sandstein gemeißelten Wappen Arco-Pallavicini mit der achtzackigen Krone. Gotischer Ziergiebel wie im S., mit drei schmalen Kleeblattbogenfenstern. — Schindelsatteldach mit kleinen gegiebelten Dachfenstern und steinernen, zinnengekrönten Rauchfängen.

Der zweistöckige Südtrakt, der das Hauptgebäude mit dem Kapellenturm verbindet, hat an seiner südlichen Außenseite (Fig. 21) je sechs Fenster; im Erdgeschoß flachbogige, im 1. Stock rechteckige, im 2. Stock an den Seiten zwei rechteckige, in der Mitte vier mit rechteckigen Ausnehmungen. Über den Fenstern des 1. Stockwerkes steinerne Verdachungsgesimse. Steinerner Spitzbogenfries. — An der Hofseite (im N.) im Erdgeschoße zwei Türen und drei Fenster, alle flachbogig; in den zwei Geschossen darüber je fünf rechteckige Fenster; alle in profilierter Konglomeratrahmung; Spitzbogenfries. Steiles Schindelsatteldach mit steinernen Rauchfängen und hölzernen Dachfenstern.

Das in den Südostwinkel des Hofes eingebaute Stiegenhaus ist im Grundriß rechteckig und hat drei Stockwerke. Auf der Westseite im Erdgeschoß zwei flachbogige, in den zwei mittleren Geschossen je

Fig. 23.

Südtrakt.

Stiegenhaus.

zwei rechteckige Fenster, oben zwei gekuppelte spitzbogige Fenster. Im N. eine flachbogige Tür und darüber je ein Fenster entsprechend denen im W. Alle Fenster in profilierter Konglomeratrahmung. An der Ecke, der Mitte und dem Südende der Westseite Lisenen mit vertieften Feldern, zwischen den Fenstern breite Friesbänder mit gotischen Maßwerkfüllungen, alle aus Konglomerat gemeißelt. Oben Spitzbogenfries, Zinnenabschluß.

Turm.
Fig. 21, 24.

Der hohe rechteckige Turm an der Südwestecke enthält in seinem Erdgeschoß die Kapelle und in dem darüber liegenden Stockwerk den Speisesaal. An der südlichen Außenseite (Fig. 21, 24) ist ihm ein einspringender, von fünf Seiten des Achteckes gebildeter, zweigeschossiger Chorschluß vorgelagert, mit dreimal abgestuften Strebepfeilern an den Ecken und je drei schmalen Fenstern mit Kielbogenabschluß; Abgewalmtes Dach aus buntglasierten Tonziegeln; darüber zwei schmale zugespitzte Fenster. — Auf der Westseite (Fig. 24) unten ein großes dreiteiliges, darüber zwei einfache Spitzbogenfenster, alle drei in profilierter Marmorumrahmung; im dritten Geschoße ein Holzbalkon mit rechteckiger Tür, flankiert von zwei kleinen spitzbogigen Fenstern mit Verdachungsgesimsen, im vierten drei kleine spitz-

Fig. 24.

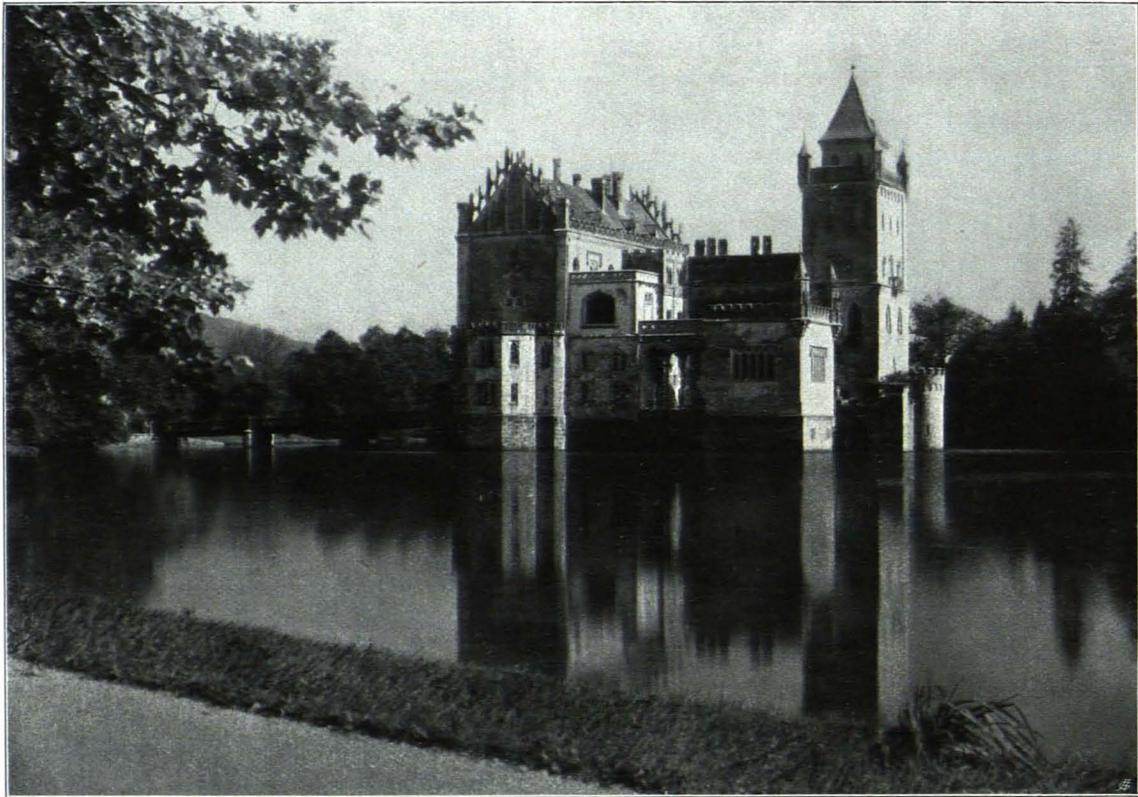


Fig. 23 Schloß Anif, Ansicht von Norden (S. 22)

Fig. 23. gieblige Fenster. — Auf der dem Hofe zugekehrten Nordseite (Fig. 23) unten ein gotisches Portal mit Kleeblattbogen, in verstärkter Umrahmung aus rötlichem Marmor; darüber auf Konsolen die Sandsteinstatue des hl. Rupert mit der Statuette der hl. Mutter Gottes von Altötting (um 1840) in den Händen. Darüber nebeneinander zwei große spitzbogige Fenster in profilierter Marmorumrahmung. Als Abschluß dieses unteren Turmteiles Treppenfries aus Konglomeratplatten. Im dritten Geschoße ein oblonges flachbogiges Fenster mit vier Halbkreisbogen im Abschluß; im vierten zwei zugespitzte schmale Fenster. Im O. oben zwei ebensolche Fenster. Die Ecken des Turmes sind von Lisenen eingefast, die durch einen Kleeblattbogenfries verbunden sind. Die vier achteckigen schindelgedeckten Ecktürmchen sind durch eine von Kleeblattbogen durchbrochene Balustrade aus Konglomerat verbunden. Das aufgesetzte kleinere Stockwerk hat im W., N. und O. je zwei, im S. eine Spitzbogentür; darüber Spitzbogenfries, Pyramidenschindeldach mit Blechknauf und Blitzableiter.

Die Nordseite des Hofes (Fig. 23) nehmen zwei kleinere rechteckige Bauten ein, ein dreigeschossiger Anbau an das Hauptgebäude und der Bildersaal, beide verbunden durch eine gotische Säulenhalle mit vier schlanken achteckigen Marmorsäulen und drei Kreuzrippengewölbejochen.

Anbau.
Fig. 23. Der Anbau (Fig. 23) enthält in den unteren zwei Geschossen zwei Dienerzimmer (im S. und N. unten zwei Paare von rechteckigen, oben von spitzbogigen schmalen Fenstern), das dritte Geschoß wurde

erst 1905 aufgesetzt. Auch die steinerne Vierpaßbalustrade über der Säulenhalle wurde erst 1905 angebracht. Der Bildersaal hat im S. und N. je ein breites fünfteiliges Fenster in Marmorumrahmung mit gotischen Maßwerken; oben Altane mit Zinnenbrüstung und zwei achteckigen, schindelgedeckten Ecktürmchen. In der Säulenhalle im W. spitzbogige Tür zum Bildersaal in reich verstärkter Marmorumrahmung, im O. marmorner Wandbrunnen mit einer weinlaubumrahmten Maske aus weißem Marmor. Die im Rechteck nach W. vorspringende, von einer Zinnenbrüstung umgebene Terrasse (gegen den Hof um zwei Stufen erhöht) hat im W. (Fig. 22, 24) zwei rechteckige Ecktürme und einen halbrunden Mittelturm, alle nach innen offen und mit Zinnen abgeschlossen, aus Konglomeratquadern erbaut. Im Mittelturm führt

Fig. 22, 24.



Fig. 24 Schloß Anif, Ansicht von Südwesten (S. 24)

eine Wendeltreppe zu der geräumigen, unter der Terrasse geschickt angebrachten Bootshalle hinab, die ein Grottengewölbe aus unbehauenen Tuffsteinen und zwei spitzbogige Eingänge an den Schmalseiten hat. Auf einem Vorsprung der Terrasse gegen den Hof zu steht ein Brunnen (Fig. 25) mit einer achtseitigen Einfassung aus hellem Untersberger Marmor und einem achtseitigem Mittelpfeiler aus gleichem Material, der an den Seiten zwei Löwenköpfe (Karraramarmor) als Wasserspeier hat und als Postament der niedlichen Brunnenfigur aus weißem Karraramarmor dient, eines sitzenden Putto, der einen wasserspeienden Delphin in den Armen hält (um 1840).

Fig. 25.

Unter dem Bildersaal befindet sich eine niedrige Halle, zu der man vom Hof auf eine Treppe hinabsteigt; sie hat einen starken Mittelpfeiler und ein aus vier sich schneidenden Tonnen gebildetes Gewölbe.

Das Innere des Schlosses (Fig. 26) ist in vornehmem Geschmack reich ausgestattet. Die in gotischem Stile gehaltene Dekoration gibt einen guten Rahmen für die zahlreichen wertvollen Kunstschätze aller Art, mit denen der Erbauer die Räume füllte.

Inneres.
Fig. 26.

In der Einfahrt hölzerne Kassettendecke, gestützt durch fünf Bogen mit geschnitzten Füllungen, auf figuralen Konsolen.

An der Wand der mit einem kassettierten Holzplafond gedeckten Einfahrt ist eine Marmorplatte mit skulptierter gotischer Rankenumrahmung und der eingemeißelten Erbauerinschrift eingemauert:

*Dieses Haus hab ich erbaut
Hab dabei viel Stein verhaut
Manches gut und manches schlecht erdacht
Hab zehn Jahre damit zugebracht
Geholfen haben mir der Handwerk viel
Gottes Gnad führt es zum Ziel.
1838—1848
Aloys Graf von Arko—Stepperg.*

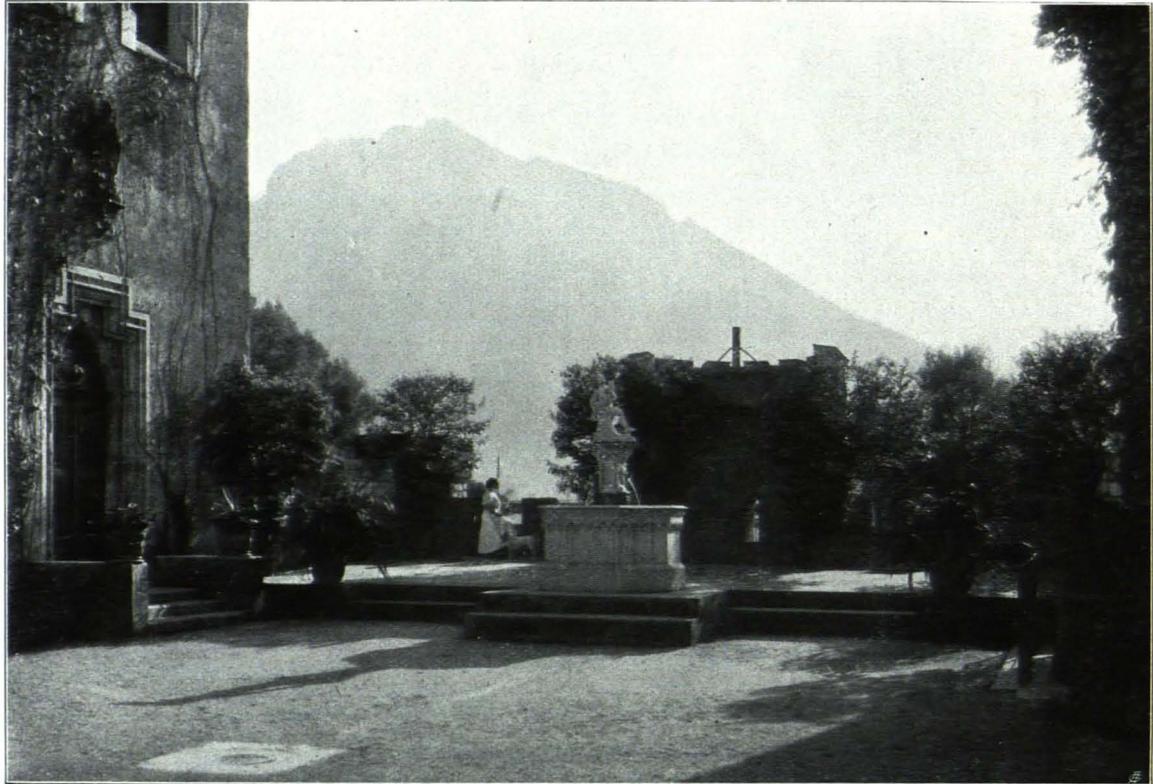


Fig. 25 Schloß Anif. Schloßhof mit dem Untersberg (S. 25)

Eine Marmortür mit gotischem Gewände (flachem Kielbogenschluß) führt in ein Vorzimmer, von dem aus man rechts zur hölzernen Aufgangstiege kommt.

Bildersaal.

Der Bildersaal hat eine flache hölzerne Balkendecke mit aufgemalten Wappen. Die Wände sind zur Hälfte mit Holz (mit gotischen Füllungen) verkleidet.

Die Räume im Erdgeschoße haben flache Decken. Im ersten Stock des Hauptgebäudes ebenfalls flache Decken, zum Teil einfache, hölzerne Kassettenplafonds.

Der nördliche Ecksaal im zweiten Stockwerk hat noch den alten Holzplafond vom Ende des XVII. Jhs.: Vertiefte Kassetten, umrahmt von vergoldeten Perlstäben und Perlschnüren, Holz, braun gebeizt. Im Mittelfeld rechteckiges Deckenbild, Öl auf Leinwand, Galathea, auf einem von zwei Delphinen gezogenen Muschelkahn stehend, umgeben von drei Najaden, zwei Tritonen und einem Putto; gutes Bild, signiert: *F. Clessmann 1844.*

An den Wänden rote Spaliere, unten Holzverkleidung, ein Kamin mit einem von zwei Marmorsäulen gestütztem Vorbau mit den Wappen Arko-Pallavicini und den großen Gemälden des Grafen Arko und seiner Gemahlin sowie des jetzigen Besitzers Grafen Moy de Sons und seiner Gemahlin. In den drei Zimmern daneben hölzerne Plafonds, in dem zweiten gelbe, in dem dritten grüne Seidenspaliere. Zwei Türen mit skulptierten Marmorgewänden (gotische Ranken). Im Schlafzimmer im Südtrakt Holzplafond, großer Gobelin und Stofftapeten. Im Speisesaal (Turm, ober der Kapelle) bemalter Kassettenplafond. An

den Wänden bis zur halben Höhe Holzverkleidung; oben gemalte Wappen; die Spitzbogenfenster haben hölzernes Maßwerk. Am Gang im zweiten Stock des Südtraktes dekorative Malereien mit drei ritterlichen Paaren, datiert: *Anno domini 1846*, vom Maler Grünwedel.

Im dritten Stock durchaus flache Decken.

Vom dritten Stock des Hauptgebäudes führt ein mit einer spitzbogigen Tonne gewölbter Gang zu einem großen flachgedeckten Zimmer im Turm (ober dem Speisesaal). Auf einer hölzernen Wendeltreppe kommt man von diesem in die darüber gelegene Rüstkammer und auf die Aussichtsterrasse.

Kapelle: Dreijochiges Rippengewölbe. An den Wänden dreistäbige Halbsäulchen aus rotem Marmor mit gotischen Blattkapitälern aus weißem Marmor. An der Eingangswand als Konsolen die Halbfiguren zweier gewappneter Ritter mit Schilden in den Händen, darauf die Initialen *A—I* (weißer Marmor). Gegenüber an der Südwand als Konsolen die Halbfiguren von zwei Engeln mit den Wappenschilden Arko-Pallavicini. An der Westwand eingemauerter gotischer Vierpaß (aus grauem Marmor) mit dem Datum der Kapelleneinweihung: *C. S. est 5. April 1851*. In der Ostwand Oratoriumfenster in Holzrahmung mit zwei hölzernen Engeln.

Kapelle.

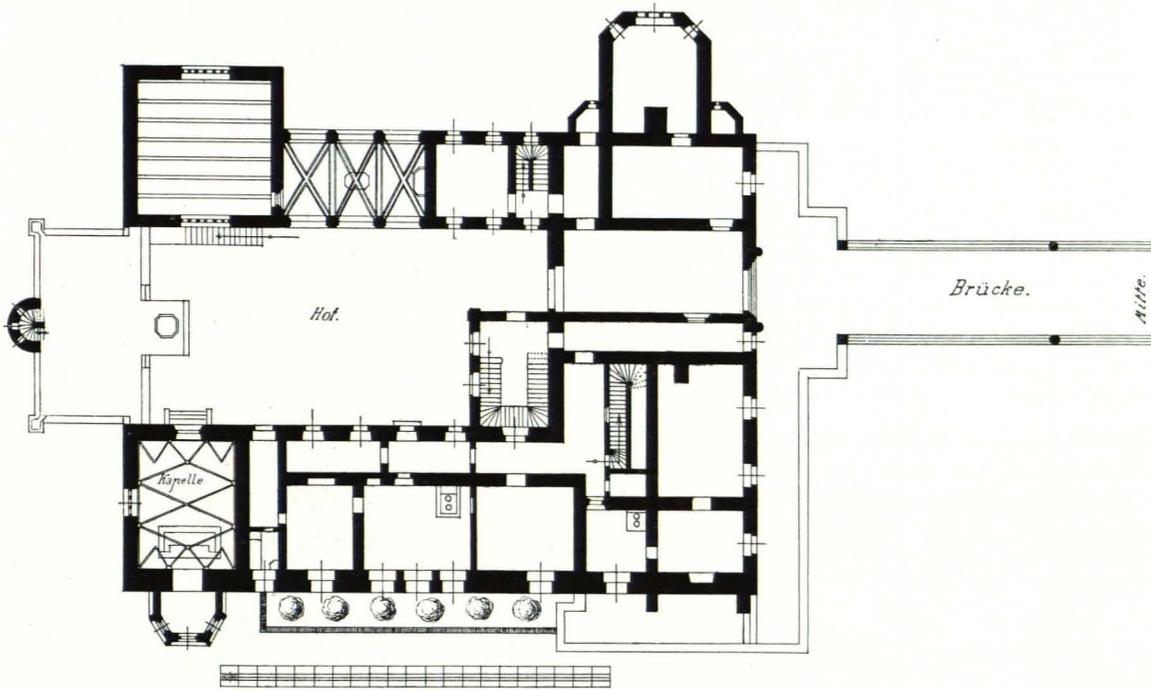


Fig. 26 Schloß Anif, Grundriß 1:400 (S. 25)

Altar: Gotische Mensa aus gelblichem Marmor. Hölzerner gotischer Aufbau. In der Mitte in Hochrelief Krönung der hl. Maria durch Jesus und Gott-Vater, oben die Taube; an den Seiten die Statuen der hl. Irene und des hl. Aloisius; Holz, steinfarben bemalt. Gute Arbeiten um 1850. Marmorner Taufstein, um 1850.

Altar.

Im südlichen Teile des großen, von weiten sonnigen Rasenflächen unterbrochenen Naturparkes (angelegt von Hofgärtner Winterle, um 1840) steht ein für die Naturschwärmerei dieser Zeit bezeichnendes Denkmal: ein Marmorobelisk auf prismatischen Postamente. An vier vorspringenden Platten des Postamentes die Inschrift: *Willkommen, Ihr Freunde — Der schönen Natur, — Der stillen Einsamkeit, — Des ländlichen Lebens.* — An der Pyramide vier ovale Platten mit den Buchstaben *STZT*, am Sockel die Jahreszahl *MDCCCIV*. (Man vergleiche das Aquarell um 1810 im Salzburger Museum.)

Naturpark.

Marmor-
obelisk.

Grotte: Südwestlich vom Schlosse, am Weiherufer. Tonnengewölbte Grotte, an deren Eingang sich Stalaktiten bilden. Darüber niedrige Frontmauer mit eingelassener Marmorplatte: oben im Relief ein Bär mit zwei Wappenschilden. Darunter die Inschrift: *Horreum hoc, iniuria temporum collapsum, a fundamento erexit Ioannes Aegidius Berner de Rettenwert et Lampoting Erbausferg in Lauffen et uxor eius Sophia Paurnefindin Anno a partu virgineo CI MDCXLVI (1646).*

Grotte.

Die Privatsammlung des Grafen und der Gräfin Moy de Sons in Schloß Anif wird im Anhang beschrieben.